

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vollkommene Geschütz-, Feuerwerck- und Büchsenmeisterey-Kunst

Vollkommene Geschütz- Feuerwerck- Und Büchsenmeisterey-Kunst

Siemienowicz, Kazimierz

Franckfurt, 1676

Caput I.- Von den Rondartschen und Schilden

[urn:nbn:de:bsz:31-108041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108041)

nachdem ich vorermeldte Stücken unter dem Nahmen Machina begriffen/ zehle ich unter die Waffen allerhand so wol Lust/ als Ehrn/ Feuer/ Köhren/ Cylinder/ Blöcker/ Rufen/ und Fässer/ Säck/ und Körbe/ darzu sey ich auch die Bech und Sturm/ Eränge/ die Keiffen/ die Stäbe/ die Becher und dergleichen mehr.

Missilia oder Sturm/ Sachen nenne ich die Pfeile/ Sturm/ Topffe und feurigen Bläser/ es könnten zwar auch alle/ so wol Lust/ als Ernst/ Kugeln/ die ich im vorhergehenden Buche nach der Länge beschrieben/ hierunter gebracht/ werden. Weil aber dieselben den besondern Nahmen Kugel führen/ als gehören sie nicht hieher: Über diß so ist auch ihre Forme von diesen Sturm/ Sachen gar weit unterschieden: Sie werden aber Missilia oder Wurff/ Sachen genennet/ weil sie mit der Hand oder darzu dienlichen Machinis geworffen werden/ wo man hin will. Endlich so nenne ich auch Feuer/ Bercker/ Waffen/ die Schilde und Rondartschen/ Duffacken/ Schwerder/ Stangen/ Kolben und Spiesse.

Weil nun alle diese Stück theils zum Lust/ Feuern/ theils zu Ernst/ Sachen gebraucht werden/ so will ich dieses Buch in 2. Theil eintheilen/ den ersten will ich zu den Lust/ Sachen nehmen/ und den andern denen Ernst/ Sachen/ so wol Machinis als Massen, Sturm/ Sachen und Waffen überlassen.

Demnach sey:

Des fünfften Buches /

Erste Eintheilung.

Von den Machinis und grossen Wercken/ Massen/ Wurffsachen und Waffen/ zu künstlichen Lust/ Feuern.

CAPUT I.

Von den Rondartschen und Schilden.

I. Arth.

N Im zwey sichte oder lindene trockene und glat abgehobelte Taffeln die einen Zoll oder etwas weniger dicke/ schneide die Ecken davon ab/ und formiere sie beyde rund. Sie können im Diameter/ 2. oder 3. Schuh haben/ welches in des Künstlers Belieben gestellet wird. Ziehe hernach aus beyder Taffeln Centro gleiche Schnecken/ Linien bis an ihr äußerstes oder Rand/ oder weniger einen Finger breit: die Windungen der Schnecken sollen parallel seyn/ und 3. oder 4. Finger breit von einander. Denn höhle mit einem hierzu bequemen Instrument (deren ich etliche im andern Buch vorgestellt/ das wie ein halber hohler Cylinder oder parallelepipedum gestaltet/ Rinnen oder höhllehlen gleicher Breite und Tieffe. Die Höhllehlen sollen auff wenigste 6. Bemerkel/ und auff meiste eines Fingers breit seyn: Sie müssen aber so just gemacht werden/ das wann beyde Taffeln zusammen gefüget werden/ die Höhllehlen genau auffeinander treffen/ und eine runde zusammen gelegte Höhlung geben: Es muß auch diß in acht genommen werden/ das dieselbe auff die Taffel gerissene Schnecken/ Linie mitten durch die Breite des Canals oder der Höhlung gehe. Die Höhlung wird entweder mit Linden zusammen gedrehten Stopinen oder mit langsamen Saz/ so mit Gummi Wasser besprenget/ damit sie wol beyammen bleiben/ und indem die Obere auff die unter Horizontaliter auff einer Ebene auffliegende Taffel geleyet wird/ nicht aus dem Canal falle/ und alle Arbeit vergeblich sey/ darnach schlage beyde Taffeln mit hölzernen oder eisernen Nägeln zusammen/ und leime sie/ damit sie fester halten. Ferner mustu auch auff einer Seite der zusammen geleimten Taffeln auff die neue eine gleiche und mit der vorigen inwendigen zutreffende Schneckenlinie ziehen welche der Rondartsche äußere Seite giebet/ auff welcher kleine Löcher/ so bis auff den innern Canal reichen/ zu bohren/ in welche hernach dergleiche Schlagröhlein gesteckt werden/ wie ich in der Figur No. 108. bey lit. B. abgemahlet/ also das die Schläge/ 1. oder 2. Finger breit von einander stehen /

sehen/und zwar darumb/damit nicht wenn das Pulver einen zersprenget der Nechste Schaden leide/ deshalb müssen sie auch aussen an der Taffel fest angeleimet werden/und entweder mit 2. oder 3. Eisenblechlein/oder mit schmahlen Riemen/so quer über die Schläge gehen / oder mit Klammern befestiget werden. Es müssen auch 2. lederne Haadhoben oder andere auff der andern Seite der Taffel/so gegen dem Leib kömpt/angemaehet werden/damit man die Rondartsche süglich tractiren könne. Endlich so müssen alle Schläge auswendig auff dem Schild mit dünnen übergeleimten Pappiern bedeckt werden/in der Mitten aber soll dieselbe Decke ein wenig rund erhaben seyn / damit die ganze Taffel einen rechten Krieges-Schild gleich sehe / und kan auch mit Eisen-oder Kupffers Farbe angestrichen werden. Denn ist nichts mehr übrig/als das zu der Hohlkehle ein Loch gebohret werde/wenn sie nicht bis an den äussersten Rand gehet / damit bey fürfallender Gelegenheit die verschlossene Materie könne angezündet werden/und muß der Feuerwerker der das Schild trägt/zu jeden Schlag umerschrocken stille stehen/und die Waffen nicht eher wegwerffen / bis alles verbrand/besich die Figur bey No.171.

2. Arth.

Was in der vorigten Arth vonder proportion Form Grösse der runden Taffeln von der Schnecken-Linie/Hohlkehle/Rinne/ihrer Füllung/von Zusammenschlagung / Leimung und Ueberziehung/auch von Anheftung der Handhaben gesaget/ muß auch hier wiederhohlet werden:nur diß einzige hat nicht mit der vorhergehenden gemein/das hier an statt der Schläge Schwärmer oder eiserne Schläge/ so perpendiculariter auff der Taffel stehen/ auff die auswendige Schnecken-Linie umb und umb gesetzt werden: Und werden zuvor Löcher bis an die Kehlrinne gebohret / so weit als die Circumferenz der Schwärmer oder Schläge erfordert. Es ist auch zu merken/das der Canal hier etwas schmähler seyn könne weil das Feuer/so in der Schnecken-Linie fortläufft/ und die darin enthaltene Materienach und nach verzehret breitere und mehre Lufftlöcher bekömt / wenn nemlich die Schwärmer oder Schläge heraus gestossen/als in der vorigen Art. Das Zündloch an der Seite weist in. A. besich die Figur No.172.

3. Arth.

Die bey No.173.abgemahlte Figur/hat die Gestalt eines alten Schildes. Und wird auch wie die vorbeschriebenen Rondartschen von zwey abgehohlnen hölzernen Taffeln gemacht. Die Kehlrinnen aber werden nicht Schnecken Weise/ sondern ungleichen Linien/ so gerade nach der Breite des Schildes von einer Seite zu der andern durchaus/oder vielmehr weniger einen Finger breit von dem äussersten Rand gezogen/nebenst andern quer Linien/die einmahl umb das andere die gleichen und parallel-Linien zusammenknüpfen/nemlich die obere unmittelbar mit der unteren/am Ende derselben Linien; das sie gleichsam eine continuirte gerade Linie/und die Kehlrinnen eine continuirte Rinne geben/welche oben an dem Schilde anfangt/und unten an demselben auffhöret: Aber seithalben wird sie etwas frum und gebogen geführt/ nach dem Ausschnitt des Schildes. Die distanz der geraden Rinnen soll 2. oder 3. Finger breit von einander seyn wie oben auch gedacht. Die Löcher darin die Schwärmer oder eisernen Schläge gesetzt werden / sollen also auff denselben Canalen gebohret werden/das nicht eins unter das andere nach der Länge des Schildes/sondern zwischen einkomme/in der Forme eines gleichseitigen Triangels oder Rhombi der aus 2. gleichseitigen Triangeln componiret/ in continuirter Keyhe: denn also kommen die Schwärmer oder eisernen Schläge weiter von einander zu stehen. Sonst ist alles bey diesen Schild wie bey den vorhergehenden. Es kan auch durch Kunst nach der Breite gebogen werden/das es in der Mitten erhaben werde und hervor geht/ am Enden aber eingezogen/und also eine abgeschchnittene Rinne oder Abschnitt von einem HohlZiegel repräsentire.

4. Arth.

Es ist auch noch eine Art von Schilden/so langlicht:rund oder Oval/die ich bey No.174. vorgestellt. Ihre Anrichtung kömmt mit der nechst vorgehenden in etliche Stücken überein: Erstlich in der Disposition, nicht zwar der einzelnen Schwärmer oder Schläge / sondern der hölzernen oder pappiernen Patronen/welche mit vielen Schwärmern angefüllet / nemlich in 3. eckichter Figur oder in der Figur eines Rhombi so aus 2. gleichseitigen Triangeln componiret/ ungleichen sind auch die

die Rehrinnen nach der Länge oder Breite des Schildes / oder auch Schräg mit einander gleich gezogenen Linien parallel: die transversal Linien aber / welche die geraden aneinander hengen / müssen auch orthogonaliter oder schräg geführt werden / wie bey vorhergehender 3. Arth gedacht.

Ferner kan auch solche Rehrinne Schneckenweiss formiret werden / daß sie sich nach der Figur des Schildes in der Länge und in der Breite richte / und denn werden die Patronen also darauff gesetzt / wie oben bey der ersten und andern Art die Schläge oder Schwermer disponiret worden: doch muß dieses observiret werden daß die distanz der parallelen an der Schneckenlinie (oder auch dergleichen Linien / so die Rehrinnen gerade sind) hier viel grösser seyn solle / nach dem die Patronen groß / denn sie müssen weiter voneinander stehen / als die Schwermer oder eisernen Schläge.

Wenn die Patronenhölzern / so bohret man durch ihre Böden kleine Löcher und steckt eiserne oder kupferne Köhrlein mit Mehlpulver nicht gar zu dicht gefüllt mit dem einen Ende hinein / und mit dem andern setzt man sie in die Löcher so über der Rehrinne gebohret / damit die Patronen Feuer dadurch bekommen / und die Schwermer angezündet werden.

Wenn sie aber von Pappiere sind / so dürfen sie keine Böden / sondern werden nur so grosse Löcher in das Schild gebohret / daß die Patronen hinein können 2. oder 3. Gemercke tieff / und werden die Patronen inwendig an den gedachten Aushöhlungen angeleimet / und mitten in denselben kleine Löcher bis auff die Rehrinnen gebohret / und voll Mehlpulver gefüllet. Die Deckel der Patronen sollen wie ein conus zugespitzt werden / wenn nemlich die äussere Seite des Schildes eben und unbedeckt / wenn sie aber bucklicht und ausgebogen / (welcher Überzug von Pappier oder Leinwand seyn soll) so dürfen sie nur flach seyn / (was hier noch mangelt / wird der völlige Verstand der obbeschriebenen Arten / leichter sehn.

5. Arth.

Diese letzte Arth Schilde / derer Figur bey No. 175. abgemahlet / kan nicht gänzlich fertig get werden / wenn man nicht weiß / wie die Feuerräder / zu machen: derohalben will ich ihre völlige Bereitung bis hernach versparen: Und gedенcke hier unter dessen daß die Gestalt dieses Schildes auff vielerley Arthen könne bereitet / und nach jedes Belieben verändert werden. Ingleichen daß die Taffel nur ganz und einfach: die auswendige Seite aber entweder flach / oder in der Mitte bucklicht und erhaben. Und daß das Feuerrad an einer eisernen Schraube / so am Schilde fest gemacht / angeschoben werde. Was aber mehr hierzu nötig / wird aus nachfolgenden zu ersehen seyn.

C A P. II.

Von Säbeln.

Zu der 2. trockenen und glat gehobelten Brettern einen Pohlischen oder Türckischen Säbel / der obenher etwas eingebogen / und unten eine Schneide habe wie in der Figur No. 176. zu sehen / die Schneiden beyder Bretter müssen zusammen gefüget werden / die Rücken aber 2. oder 3. Finger breit voneinander bleiben / damit inwendig ein Canal oder Höhle bleibe / dessen querer Durchschnitte ein *tr. angulum æquicrurum* sey. Unterscheide dieselbe ganze Höhle nach der Länge des Säbels mit etlichen 3. rechtlichen Brederlein so sich recht hinein schicken / leime sie an der Seite zwischen die Breder des Säbels / und befestige sie mit hölzernen Pflöckern oder eisernen Zwecken / daß es ein fest und unzerbrechlich corpus werde / mache auch unten einen rechten Griff daran / aber ehe du die Unterschiede einleimest / mußtu zuvor inwendig / wo die Schneiden zusammen lauffen von obenher mit einem bleyernen Blech oder auch mit einem dünnen zusammengeleimeten Pappier oder Brettlein / einen Canal eines halben Fingers tieff machen / und denselben mit langsamen Saß oder zusammen gedrehten Stopfen ausfüllen / doch müssen in jeden Unterschied oder Fach kleine Löcher gebohret werden dadurch das Feuer zu den Schwermern / Busen und Funcken Leucht. Rüglein und dergleichen / mit welchen die Fache angefüllet worden / kommen könne. Letzlich wird der Rücken des Säbels mit Pappier und Leinwand überzogen / und der ganze Säbel Eisenfarb angestrichen. Es können auch auswendig auff beyden Seiten Schläge ins gefünffte angeleimet werden / wie in der Figur zu sehen: das Zündloch wird an die Spitze des Säbels oder nahe dabey gemacht.